

Kirchenbote

Nr. 29 20. Juli 2003

Wochenzeitung für das Bistum Osnabrück

€ 1,05

Kirchenbote, Postfach 2667, 49016 Osnabrück

OSNABRÜCK

Vor 50 Jahren zum Priester geweiht

Heinrich Heitmeyer, Vorsitzender des Osnabrücker Domkapitels, wurde vor 50 Jahren zum Priester geweiht. „Es war eine verrückte Zeit“, sagt er heute rückblickend. Heitmeyer ist einer von fünf Jubilaren, die an diesem Wochenende im Bistum feiern können. Statt Geschenken hat er darum gebeten, die Arbeit der Schwestern im Dom zu unterstützen. **Seite 10**

Pater Michael Kleins Arbeit in Südafrika



Die Sprache der Zulu musste Pater Michael Klein lernen, als er vor fünf Jahren eine Mission mit zwölf Außenstationen in KwaZulu-Natal (Südafrika) übernahm. Über ihre Arbeit im Ausland sprachen jetzt auch Missionare und Missionarinnen bei einem Treffen mit Bischof Bode. **Seite 11**

BREMEN

Jungfilmer mit Senatspreis ausgezeichnet

„Dem Hass keine Chance“ heißt der Senatspreis, den Jugendliche vom Bremer BDKJ und der Caritas Bremen-Nord erhalten haben. Ausgezeichnet wurden sie für ihren bissig-komischen und treffenden Kurzfilm „Endstation“. Das Preisgeld von 1000 Euro nutzten die Jungfilmer für einen Ausflug zu den Babelsberger Filmstudios. Ein weiteres Filmprojekt ist geplant. **Seite 15**

AHMSEN

Allein Erziehende konnten auftanken

Gastgeber war das Bistum Osnabrück, als sich jetzt allein erziehende Mütter mit ihren Kindern in Ahmsen trafen. Für die Frauen ging es darum, einmal vom anstrengenden Alltag auszuspannen und aufzutanken. **Seite 13**

LENGERICH

Erwachsene und Kinder auf Bibel-Entdeckung

Neue Erfahrungen sammelten Erwachsene in der Lengericher St.-Benedikt-Gemeinde. Zum ersten Mal nahmen sie gemeinsam mit ihren Kindern an einer kreativen Veranstaltung der Gemeinde teil. Gemeinsam ging es auf Bibelentdeckungstour. **Seite 12**

OESEDE

Seminar der Hospizhilfe Schalom

Mit dem Alltag einsamer und kranker Menschen wurden die Teilnehmer eines Seminars zur Lebens- und Sterbebegleitung konfrontiert, als sie ihre Praktika in Altenpflegeheimen und Krankenhäusern im Bistum machten und feststellten, wie wichtig Besuche sind. Das Seminar wird von der Osnabrücker Hospizhilfe Schalom angeboten. **Seite 13**

STANDPUNKT

Über den Zaun gefragt

Sommerzeit – Plauderzeit: Viele verbringen ihre Ferien auf Campingplätzen und Badestränden. Auch die Daheimgebliebenen lockt die Sonne ins Freie. Es wird draußen möbliert, auf Balkonen, in Gärten, vor den Cafés. Fremde und Nachbarn rücken einander näher. Anlass für diese Zeitung, es ähnlich zu tun: Auf Anregung der Redaktion hat Susanne Haverkamp, Journalistin in Osnabrück und Mitplanerin des ökumenischen Schlussgottesdienstes auf dem Berliner Kirchentag, zur Tastatur gegriffen und ihrem Kirchentags-Kollegen Ralf Meister, evangelischer Propst in Lübeck und derzeit Kurseelsorger, einen Brief geschrieben – zu einigen Merkwürdigkeiten in der evangelischen Kirche. Ralf Meister hat geantwortet. Der Briefwechsel ist eröffnet (Seite 5); wir sind gespannt, wie er sich in den nächsten Wochen entwickelt. Sie, liebe Leserinnen und Leser, sind nicht nur zur Lektüre eingeladen: Vielleicht suchen Sie Ihrerseits einmal das Gespräch über Glaube und Kirche an Hecken und Zäunen, an Balkongeländer und Gartengrill. **Burkhard Jürgens**

FUNDSTÜCK

Aus Protest gegen seine schikanöse Behandlung durch die Verwaltung harrt ein französischer Lehrer seit knapp einem Monat auf dem Kirchturm der Kathedrale von Beziers in Südfrankreich aus. Der 58-Jährige hat ein Zelt auf einer wenige Quadratmeter großen Plattform aufgebaut. Er kämpft für die Anerkennung von drei Jahren Haft in vietnamesischen Gefängnissen bei seiner Renten-Berechnung. Nach einer verbotenen Kundgebung 1970 in Vietnam war der Lehrer inhaftiert worden. **kna**



Gemeinsam unterwegs

Abmarsch in Oedingberge:

Etwa 8000 Menschen nahmen in diesem Jahr an der 151. Fußwallfahrt von Osnabrück nach Telgte teil, darunter auch wieder etliche junge Gläubige. Sie erlebten die Faszination der Wallfahrt und fühlten sich besonders von der Gemeinschaft der Pilger getragen. **Seite 14**

Wohin steuert Afrika?

Krieg und Gewalt auf dem Schwarzen Kontinent – Hilferuf aus dem Kongo

Bunia/Kongo – Mit einem dramatischen Hilfsappell hat sich der Erzbischof von Kinshasa an die Weltgemeinschaft gewandt. Die Lage der Flüchtlinge im Osten des Kongo sei so schlecht, dass sie auch Menschenfleisch verzehrten, so Kardinal Frederic Etsou. Tausende von Flüchtlingen seien in die Umgebung der Stadt Bunia geflohen, wo französische Soldaten als Kern einer internationalen Eingreiftruppe für Frieden sorgen sollen. Da die Region jedoch von den verschiedenen Rebellengruppen eingeschlossen sei, fehle es an Nahrungsmitteln, Medikamenten und jeglicher materieller Hilfe.

Fast zeitgleich mit diesem Appell ist inzwischen der erste von drei Hilfsgüterflügen, die der deutsche Caritasverband mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes finanziert hat, in Bunia

eingetroffen. Eine notwendige und sehr willkommene Hilfe – doch nicht ausreichend, die derzeit größte humanitäre Krise in der Welt zu überwinden. Fast unbemerkt von den internationalen Medien, sind seit dem Kriegsausbruch 1998 an direkten und indirekten Kriegsfolgen mehr als drei Millionen Menschen umgekommen. Ein Ende der Kämpfe ist nicht in Sicht.

Ähnlich dramatische Meldungen liegen aus anderen afrikanischen Ländern vor. Von schrecklichen Gewaltexzessen berichtet die ugandische katholische Kirche. In Angola schweigen nach drei Jahrzehnten andauerndem Bürgerkrieg die Waffen – aber jetzt droht eine Hungerkatastrophe. Allein in Luena in der Provinz Moxico befinden sich mehr als 80 000 Flüchtlinge. Weite Gebiete Afri-

ka scheinen in Krieg und Bürgerkrieg unterzugehen.

Die Ursachen für diese Gewaltexzesse sind vielfältig. Am Beispiel Kongo erläutert Christoph Klitsch-Ott im Gespräch mit dieser Zeitung die Hintergründe: „Ethnische Konflikte spielen eher eine untergeordnete Rolle“, weiß der Referent für Zentralafrika bei Caritas international. „Ugandische und ruandische Truppen sind seit 1998 zur Unterstützung rivalisierender Rebellen Gruppen einmarschiert.“ Es gehe dabei um die Absicherung der illegalen Ausbeutung von Bodenschätzen des Kongo, wo große Diamanten- und Goldvorkommen liegen. Man vermutet auch große Erdölfelder. „Es kommt hinzu, dass ausländische Mächte, insbesondere Frankreich, Belgien und zum Teil auch die USA wirtschaftliche und geostrategische

Interessen in diesem Gebiet haben. Das sind die tieferen Ursachen, um die es dort in diesem Konflikt eigentlich geht“, so Klitsch-Ott.

Einer militärischen Intervention zur Befriedung der Region steht er skeptisch gegenüber. „Es müssten Zehntausende von Soldaten eingesetzt werden, die einen wirklichen Friedenserzwingungs-Auftrag haben müssten. Ich wüsste nicht, wer solche Kontingente zur Verfügung stellen sollte.“ Klitsch-Ott setzt mehr auf politischen Druck. Entwicklungshilfe abhängig zu machen von deutlichem Engagement für Frieden könnte dazu beitragen, diesen Konflikt – wenn schon nicht zu beenden, so doch wenigstens in seinen Auswirkungen zu begrenzen.

Michael Dorndorf

Seiten 2 und 4

Judentum: Vertrag nimmt letzte Hürde

Berlin (kna) – Der Staatsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Zentralrat der Juden in Deutschland hat die letzte Hürde genommen. Der Bundesrat stimmte jetzt dem Gesetz abschließend zu. Mit der baldigen Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt tritt der Vertrag in Kraft. Anfang Juni hatte der Bundestag dem Staatsvertrag zugestimmt. Damit werden Erhalt und Pflege jüdischen Lebens in Deutschland erstmals auf vertragliche Grundlage gestellt. Für den Ausbau der jüdischen Gemeinschaft und für soziale Aufgaben sowie die Pflege des deutsch-jüdischen Kulturerbes erhält der Zentralrat nun jährlich drei Millionen Euro. Durch Zuwanderung wuchs die jüdische Gemeinschaft bundesweit auf gut 100 000 Mitglieder.

Kommentar Seite 2

Alte Pilgertradition lebt wieder auf

Ökumenischer Weg für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen in Königsbrück eröffnet

Königsbrück – Erschöpft aber glücklich: Auf diesen Nenner lässt sich die Gefühlslage von Esther Heiße, Diplom-Religionspädagogin, bringen. Mit mehreren hundert Menschen, darunter Familien mit kleinen und größeren Kindern, Fahrradfahrern und Reitersleuten hat sie das Ziel Tauscha, ein Dorf mit 1650 Einwohnern im Landkreis Riesa-Großenhain in Sachsen, erreicht. Sie alle waren zur Eröffnung den Ökumenischen Pilgerweg von Königsbrück im Landkreis Kamenz durch die Laubnitzer Heide bis nach Tauscha gewandert – auf historischem Grund, der teilweise längst vergessen und durch die Forstverwaltung erst wieder durch Rodung gangbar gemacht worden war. Der Weg ist neu gekennzeichnet worden mit der gelben Muschel auf blauem Grund, die dem Pilger quer durch Europa die Spur nach Santiago de Compostela weist, um

dort das Grab des heiligen Jakobus des Älteren aufzusuchen.

Esther Heiße und ihre Mitpilger folgten damit einem winzigen Stück des einstigen Handelsweges, der „Via Regia“, die als königliche Straße von Kiew durch Schlesien, die Oberlausitz über Leipzig und Erfurt bis nach Frankfurt/Main, dann weiter durch Frankreich bis nach Nordspanien führt.

Soweit ist es allerdings noch nicht. Noch endet die jetzige Route in Erfurt. Bis Ende des Jahres soll dann die thüringisch-sächsische Grenze erreicht sein, um sich von dort dem Rhön-Jakobsweg nach Fulda anzuschließen. Der Route von Osteuropa bis zum Atlantik folgten seit dem Mittelalter viele Pilger. Diese Tradition soll jetzt wieder aufleben.

Der sächsische Staatsminister und Chef der Staatskanzlei Stanislaw Tillich würdigte aus Anlass der Eröffnung des Pilgerwe-



Hier können die Pilger schlafen:

Blick ins Schlafgemach des „Armenhauses in Stenz“ mit einem Mitglied des Heimatvereins Königsbrück.

ges die Leistung von Esther Heiße. „Sie ist die Mutter des Gedankens. Es ist ihr gelungen, die Menschen in drei Bundesländern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, für diese Idee zu begeistern.“

Pilger, die sich nun auf den Weg machen, werden in einfa-

chen Unterkünften einkehren. Kirchengemeinden, Klöster und Privatpersonen haben sich bereit erklärt, ein „Dach über dem Kopf“ gegen eine Spende zur Verfügung zu stellen.

So auch in Königsbrück. Hier hatten sich Menschen von der Idee des Pilgerweges besonders

begeistern lassen. Dazu gehörte auch der Heimatverein Königsbrück. Das ehemalige „Armenhaus“ im Stadtteil Stenz, 1826 erbaut und für mittellose Menschen als Unterkunft geschaffen, wurde von dem Verein renoviert und für einkehrende Pilger auf dem Weg nach Westen hergerichtet. Das Armenhaus in Stenz ist nur ein Beispiel für ein weit verbreitetes Netz vieler Übernachtungsmöglichkeiten quer durch die drei Bundesländer Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. **Ulrich Wickel**

Kontakt und Informationen:
Evangelisches Landesjugendpfarramt, Caspar-David-Friedrich-Straße 5, 01219 Dresden, Telefon 03 51/4 73 90 25 und Jugendseelsorge Dresden, Bischöfliches Ordinariat, Telefon 03 51/3 36 46
E-Mail: pilgerweg@evjusa.de
Internet: www.oekumenischer-pilgerweg.de

+++ Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre. (Jesaja 29,16) +++

Herrnhuter Lösung vom 20. Juli 2003